Dog's Club *Update*

Nach gut sieben Jahren hab ich mich noch einmal dieser Geschichte gewidmet. Die ersten zwei Kapitel sind weitgehend gleich geblieben, alles danach wurde jedoch von mir gelöscht und ich hab eine andere Fortführung gewählt. Würde mich über Feedback freuen. Bin noch nicht gänzlich sicher ob und in welchem Rahmen ich diese Geschichte weiter führen möchte. Vielleicht habt ihr ja Ideen und Vorschläge :)

Prolog

Mit Geschichten war es schon immer so eine Sache. Entweder sie waren es wert erzählt zu werden oder eben nicht. Doch auch die, die es wert gewesen wären, wurden zum Teil verschwiegen. Manchmal wollte sie keiner erzählen, manchmal wollte niemand zuhören. Doch was ist das für eine Welt, die ihren Geschichten keinen Tribut zollt, sie ignoriert, weil sie nicht dem entsprechen, was man eigentlich hören möchte. Es sollte jeder Geschichte die Chance gegeben werden, erzählt zu werden und sei es nur in den Acht-Uhr-Nachrichten. Wir sollten für alle Erzähler und ihre Geschichten ein Ohr haben, um sie zu hören und ihre Botschaft zu verstehen...

Recht hat er, dachte Terry, während er auf den Bildschirm starrte. Diese philosophierenden Unmenschen im Fernseher schienen zwar keinen Geschmack für Mode zu haben, von Zeit zu Zeit redeten Sie einem gebildeten Hund jedoch aus der Seele.
Terry hatte es sich bereits vor geraumer Zeit neben dem Sessel im Wohnzimmer gemütlich gemacht und kaute auf einem entstellten Gebilde aus Gummi herum. Er war sich sicher, dass es ursprünglich eine Hähnchenkeule darstellen sollte, die sich inzwischen aber optisch kaum noch von einem braunen Felsen unterschied.
Manchmal fragte er sich wirklich, warum er eigentlich auf dem Gummifelsen rumkaute, denn der Geschmack von künstlicher Farbe auf ungenießbarem Gummi war weder angenehm, noch stimulierte es seine Geschmacksnerven. Er hatte schon wieder Hunger.
Entweder war es die Gewohnheit, die ihn immer wieder dazu trieb den Gummiberg mit seinen Zähnen zu bearbeiten, vielleicht wollte er aber auch nur das allgemeine Hundeklischee abdecken, man müsse ja immer auf Allem rumkauen, was den Zähnen bei Belastung nachgeben könnte.
Jetzt, wo er es sich so recht überlegte, war er sein Hundeleben psychisch satt.
Physisch hatte er allerdings immer noch Hunger.

Terry war ein niedlich anmutender Jack-Russell-Terrier, weder zu groß noch zu klein, mit einem für Terrier üblichen Farbmuster auf seinem glatten Fell. Er war das, was er selbst als Normterrier umschrieb, unterschied sich also rein äußerlich nicht wirklich gravierend von den meisten Hunden seiner Rasse.
Vom Kopf her hielt er sich jedoch schon immer für etwas besseres und zu Höherem berufen.
Terry war der Meinung, dass er weder schlechter noch dümmer als die Menschen sei, die ihn beherrschten.
Alles was er sich wünschte war ein Leben ohne von Menschen gesteckte Grenzen.

Wären die Menschen nicht in der Überzahl würde das sowieso alles schon längst anders aussehen, denn Menschen waren gewisser Maßen dumm. Wie sonst würde man wohl auf den minderbemittelten Gedanken kommen seinen Terrier Terry zu nennen?
Und auch sonst schienen die Menschen mehr auf den Konflikt untereinander bedacht zu sein, als miteinander zu kooperieren, egal um was es sich handelte.

Doch eben diese Eigenarten der Menschen stärkten Terry in dem Glauben, diese in Allem überbieten zu können. Erst der gescheiterte Versuch zu kochen brachte ihn kurzfristig wieder auf den Boden der Tatsachen

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Dog's Club *Update*

zurück. Laut einem Gutachter wurde der Toaster wohl von Dieben in der Spüle versenkt, was diese wohl so in Panik versetzte, dass Sie das Haus sofort verließen ohne etwas mitgehen zu lassen. Auf solche Ideen konnten nur Menschen kommen, dachte Terry, glücklich, dass die Sache nochmal glimpflich ausgegangen war.
Die Menschen mit denen Terry unter einem Dach lebte, jeder andere Hund hätte sie „Herrchen“ oder „Besitzer“ genannt, entsprachen nicht wirklich seinen Vorstellungen. Jens und Sarah, ein Ehepaar Mitte dreißig, dass einen normalen Hund zufrieden gestellt hätte. Nicht jedoch Terry. Problematisch war zudem Elias, Antichrist und mit zwei Jahren das jüngste Familienmitglied unter dem Dach der Eigentumswohnung. Wenn dieser nicht gerade mal schlief, fand er es unheimlich toll diverse Gegenstände nach Terry zu werfen oder diese in am Kopf lokalisierte Körperöffnungen zu stecken.
Warum er nicht einfach abhaute?
Nun ja die festen Mahlzeiten sowie die Belohnungen für süßes Verhalten hier drinnen und Tierfänger da draußen ließen Terry einen weisen Entschluss fassen. Einschleimen und brav spielen. Alles würde zu seiner Zeit kommen.
Noch hatte Elias Narrenfreiheit, doch in ein paar Jahren wäre das 'eh vorbei, dann wären die Hunde am Drücker und würden die Menschen beherrschen.
Terry zeigte ab und an, zugegebener Maßen, etwas größenwahnsinnige Züge, das hielt ihn jedoch nicht davon ab in seinem Kopf einen Plan, eine Rebellion, zu entwerfen, die die Menschen vom Thron der Welt stürzen sollte. Alles was er dazu brauchte, war etwas Hilfe und die würde er sich holen. So schnell wie nur möglich.
Jetzt wollte er aber erstmal etwas essen. Heute gab es schließlich wässriges Hundefutter mit Lammfleisch, das nach Pappe schmeckte.
Sein Leibgericht!

Kapitel 1

Es gab wohl kaum ein Volk auf dieser Erde, das so darauf bedacht war sich selbst zu quälen, dachte Terry, als er versuchte den Wecker mit seinem hysterischem Kläffen zu übertönen.
Erst vor wenigen Sekunden hatte dieses kleine Technik-Ding abermals angefangen ein, für Hundeohren mörderisches, Piepsen vom Stapel zu lassen. Schlagartig war Terry auf den Beinen und feuerte Salven voller bösartigem Gebell Richtung Nachttisch. Er wusste selbst nicht genau, warum er das tat, fühlte sich in diesem Moment jedoch bestens, da er den Wecker mit seinem Lärm übertönte.

Terry verfiel in bestimmten Situationen oftmals in einen Zustand der Kontrolllosigkeit. Das jagen von Katzen, das anbellen von Haustürklingeln und solche Dinge. Dies lag wohl daran, dass ein Hund, wenn er nicht nachdenkt, Opfer seines eigene Instinktes wird. Und sein Instinkt wollte nunmal lauter sein als das helle Piepsen der kleinen Höllenmaschine.
Terry war zwar durchaus klüger als die meisten anderen Hunde, doch gegen seine Triebe war selbst er machtlos. Das wurde ihm das letzte Mal klar, als er das hysterische Schreien des weglaufenden Briefträgers als Einladung zu einem Jagdspiel fehlinterpretierte. Seitdem hatten die Menschen sogar die Dreistigkeit gehabt, ihm jedes Mal ein Geschirr aus Leder um Kopf und Schnauze zu binden, sobald er das Haus verließ. Maßnahmen zum Schutze der Öffentlichkeit nannte sie das.

Und auch dieses Mal machte ihn sein Instinkt nicht beliebter. Das schloss er zumindest daraus, als Jens wutentbrannt auf den Wecker schlug und kurz darauf eine Filzpantoffel nach ihm schmiss. Er hatte prompt verstanden und räumte den Platz im Schlafzimmer. Auf den instinktiven Rückzug konnte er sich wenigstens noch verlassen.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Dog's Club *Update*

Mit einigen Sätzen huschte Terry aus dem Schlafzimmer, durch den Flur, in das Wohnzimmer und machte es sich in seiner Ecke gemütlich. Nun gut „seine Ecke“ war nicht wirklich der Rede wert. Ein ausgefranster Teppich in Himmelblau mit dem Gummifelsen darauf bildeten neben dem Sessel seinen Sitzplatz. Dies war mehr oder minder die spartanischste Ausstattung, die sich Terry hätte vorstellen können, dennoch passte sie auf eine Art und Weise. Wenn man so mochte konnte man Terry als einen Spartaner bezeichnen. Klein, in der Unterzahl und dem großen Heer trotzdem überlegen. So dachte er sich das zumindest.

Seine Rebellion gegen die Menschen nahm in seinem Kopf bereits Formen an. Ihm schwebte nun schon die ganze Zeit der Mann aus dem Fernsehen im Kopf herum. Das war nicht nur quälend, sondern brachte ihn zudem auf eine geniale Idee. Er konnte sich zwar immer noch nicht ausmalen, nach welchen Kriterien dieser Mensch seine Kleidung aussuchte (auf die Kombination von einem rosa Polohemd und einer türkisen Röhrenhose ist seit den 80ern bestimmt kein zivilisierter Mensch mehr gekommen, sofern man Menschen im Allgemeinen überhaupt als zivilisiert bezeichnen konnte) dafür war Terry mit der Planung seines ultimativen Feldzugs gegen die Menschheit einen bedeutsamen Schritt weiter.

Wie der Mann im Fernseher sagte: Es sollte jeder Geschichte die Chance gegeben werden, erzählt zu werden und sei es nur in den Acht-Uhr-Nachrichten.
Das genau das war es.
Um seinen Plan umsetzen zu können, musste er einen Weg finden alle Hunde der Welt zu erreichen. Das Fernsehen! Er würde Ihnen seinen Plan zur besten Sendezeit näher bringen und zwar dann, wenn alle Hunde mit ihren Herrchen fern sahen. In den Acht-Uhr-Nachrichten.

Für den Anfang brauchte Terry allerdings erstmal ein paar loyale Anhänger, die mit ihm die Operation Fernsehen in Angriff nähmen, alleine würde er, trotz seiner Intelligenz, nicht weit kommen.
Unter loyal konnte man einiges verstehen. Terry verstand unter loyal nichts weiter als ein paar Hunde, die ihm blind folgten, keine Fragen stellten und tunlichst dümmer waren als die anderen Hunde, sprich noch viel viel dümmer als er selbst es war.
Terry war sich zu diesem Zeitpunkt bereits bewusst, wen er zu seinem direkten Assistenten ernennen würde. Bobby, der Bobtail (ja auch hier hatten sich einige Prachtexemplare der menschlichen Gattung an der Namensgebung versucht) war wie geschaffen für diese Aufgabe. Einen dämlicheren Hund hatte Terry nun wirklich noch nicht gesehen. Er war nicht stubenrein, paarte sich gelegentlich mit anderleuts Hosenbeinen und stand auch sonst an unterster Stelle der Hunde-IQ-Kette.
Gleich beim allmorgendlichen Spaziergang würde er ihn für seien Zwecke gewinnen.
Jetzt musste er nur noch solange penetrant bellen, bis es Sarah und Jens nicht mehr aushalten würden und ihn nach draußen ließen, mit Leine und Maulkorb versteht sich. Doch das würde sich sowieso ändern, schon bald.
Wenn das mal kein unglaublich genialer Plan war, dachte Terry.

Kapitel 2

"Terry, sitz!"
Nö!
"Sitz sag ich! Platz!"
Sag bescheid, wenn du dich zwischen sitz und platz entschieden hast.
"Ab!"
Oha, noch eine Auswahlmöglichkeit, heute ist wohl Tag der Befehle.
"Terry!"

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Dog's Club *Update*

Halt den Mund Jens, siehst du nicht, dass ich beschäftigt bin?
"Lass den Armen Vogel in Ruhe!"
Mein Revier, mein Vogel. Ich besprühe doch nicht umsonst den halben Park mit Urin, um mir dann so ein süßes Täubchen im frisch abgesteckten Revier entgehen zu lassen.
Terry legte all sein Körpergewicht hat in die Leine, bis sein Halsband ihn zu erdrosseln drohte. Jens stemmte sich mit aller Macht entgegen und feuerte eine weitere Salve an Befehlen ab. Die anderen Parkbesucher beäugten das Spektakel aus einiger Entfernung. Terry hingegen lies seine Beute keine Sekunde aus den Augen. Wenige Meter vor seiner Schnauze sprang eine kleine Taube über die grüne Wiese und gurrte zufrieden vor sich hin.
"Terry, das ist die letzte-"
Ein wahrer Jäger nutzt Wetter und Terrain zu seinem Vorteil, dachte sich Terry, als Jens auf einem nassen Stück Wiese den Halt verlor und die Leine für einen kurzen Augenblick frei gab. Genug Zeit für Terry einen Angriff zu starten.
Mit der Eleganz eines kleinen Windhundes sprintete er los, setzte zum Sprung an und grub die spitzen Fangzähne tief in sein ahnungsloses Opfer.
So dachte er zumindest.
Die Taube pickte auf der Suche nach Futter fröhlich in der mit Morgentau benetzten Wiese herum, als sie aus dem Nichts von Terrys Maulkorb getroffen wurde, der Ihr Genick mit einem Knacken entzweite.
Der Blutgeschmack in Terrys Maul war demnach auf seine Zunge zurück zu führen.
In dem Moment, als bei seiner gefiederten Beute die Lichter ausgingen und bei Terry allmählich der Schmerz einsetzte, begriff auch sein Umfeld, was da gerade in ihrer Mitte geschehen war.
Eltern suchten sofort ihre Kinder zusammen und hielten sie auf Abstand, einige von ihnen weinten. Andere guckten verächtlich und schockiert auf den vor Schmerzen jaulenden Terrier. Vor seinen Füßen eine Taube, die mit abgeknickten Kopf von Zuckungen geschüttelt wurde. Unweit vom Geschehen saß Jens fassungslos in einer Schlammpfütze. Er war sich sichtlich unsicher, ob er in dieser Situation nicht auch besser beraten wäre das Weite zu suchen und jede Verbindung zu diesem "offenbar gefährlichen Tier" zu leugnen.
Terry wälzte sich vor Schmerzen und es dauerte nicht lange bis die ersten Ordnungshüter eintrafen.
Jens versuchte zwar zu erklären, dass es sich um ein harmloses Missverständnis handelte, hatte aber offensichtlich die schwächeren Argumente in der Hand. Es ist durchaus schwierig zu rechtfertigen, das ein Hund mit Maulkorb soeben einer Taube das Genick gebrochen hatte und sich nun jaulend durch deren (noch zuckenden) Überresten rollte während ihn alle Parkbesucher bereits als "tollwütigen Killerhund" denunzierten.
Terry erlangte gerade rechtzeitig die Fassung zurück, als sich Jens und das Polizistenduo langsam auf ihn zu bewegte. In solchen Situationen könnte selbst ein Alphahund nichts anderes als die Flucht ergreifen. Terry sprintete los, blickte noch einmal zurück auf einen ratlosen Jens und eine noch immer zuckende Taube. Ihm war, als würde sie ihm zum Abschied winken.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).